

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 22 (1966)
Heft: 5

Artikel: Vom Sprachwillen im Alltag
Autor: A.L.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwindlig, wenn man an die unzähligen Reihen der Herren National-, Kantons-, Gemeinde-, Schul- usw. -räte denkt. Könnte man nicht von einer *Überratung* der Schweiz sprechen? Die Räte sind in der Seele des Schweizers so tief verwurzelt, daß er sogar Charcuteriesorten danach benennt, so den prächtigen „Gemeinderats-schübling“. Oder sollte man dies im Gegenteil eher als Beweis dafür auffassen, daß dem Schweizer auch der Gemeinderat ganz wurst ist?

Dafür haben wir keine Studienräte und Oberstudienräte, Oberschulräte, Konsistorialräte und gar Hofräte, was alles bloße Titel sind, während unsere Räte wirklich zu raten, zu beraten haben (wobei man sich allerdings manchmal an das bittere Wort aus dem 17. Jahrhundert erinnert: „Je mehr man taget, je mehr es nachtet, das hab ich oft mit Schmerzen betrachtet“).

Der Schriftleiter

Vom Sprachwillen im Alltag

Selbst in 100prozentig deutschsprachigen Gebieten begegnet man Fremdausdrücken so häufig, daß die Frage nach dem *Sprachwillen* mit Recht gestellt werden kann. Bei vielen handelt es sich keineswegs um eingebürgerte Lehnwörter. Neuzeitliche Bildungen sind mit dem Umschwung zur Technisierung Allgemeingut geworden. Unentbehrliche Ausdrücke sind auch dem Sport eigen; doch fallen die geläufigen *okay*, *knock-out* und das *fit*-Sein mit vielen andern als ausgesprochen fremdsprachig ganz aus der Reihe.

Wo die deutsche Sprache allbekannte, viel ältere und edlere Ersatzwörter besitzt, sind Fremdausdrücke als überflüssig abzulehnen, mündlich wie schriftlich. Man höre sich nur das backfischmäßige *Salü* und *Adie* an, das männlich blasiert klingende *Morjen* oder *Morning* und so viele noch kratzigeren *Exotismen*. Am Postschalter wird eine Karte *frankiert*, ein Brief geht *chargé* und ein *Colis* oder Paket kommt *expres* gesandt. Ohne solche Sprach-Requisiten würde jüngeres Bedienungspersonal wohl kaum nachsteigen. Und erst was die Geschäftsreklame *Interessenten* alles zumutet und *serviert*... Da genügen Anschläge und Plakate nicht mehr, es müssen *Affichen* und *Transparente* sein, je näher dem

Kaffern-*Idiom*, desto besser und um so zügiger. Stichwortartig zusammengestellt, ergäbe sich aus Berichten und Werbetexten ungefähr folgendes Bild: Nach Ankunft und *Réception* offizieller *Lunch* in der *Snack-Bar*; nachher lässt der *Conférencier* im *Dancing* seinen humorgewürzten *Sketch* ab. Bei der *Vernissage* zeigte die Modistin in einer prächtigen *Show saisonale Kreationen* der *Haute couture*, während die elegantesten *Mannequins* vor geladenen Prominenten *promenierten*. *Confiseure* und *Cafétiers* ließen ihre *Clientele* mit *kulinarisch-degustativen Hors-d'œuvres* das Wasser im Munde zusammenlaufen. Ein Metzger *inseriert* für seine Kundschaft Ochsenfleisch als feinste *Biftegg-Delikatesse*, da es mit fremdsprachiger *Garnitur* bekömmlicher mundet. Auch Auskünfte werden mundgerecht *frisiert* und *drapiert*, Wissensdurstige mit lagegemäßen *Informationen* und gelehrt scheinenden Formelräcken abgespiesen, meist um Wortarmut und Bildungsmangel zu verdecken. Dies ist bei erwachsenen Fremdwortschleckern der Hauptgrund mangelnden Sprachwillens, während *Beatles* aus Geltungsdunkel Erhaschtes nachplappern, als ob sie mit ein paar Brocken schon Sprachen beherrschten. So ist die Fremdwortsucht Merkmal und Wertmesser sowohl unfertigen Charakters wie brüchiger Einstellung zur Muttersprache selber. Die Zweifel über vorhandenen Sprachwillen scheinen um so berechtigter, als gerade höhere Stellen hierin mehr beispielsreich als nachahmenswert voranleuchten. Die Sucht nach fremdsprachigen „Leckerbissen“ und deren geflissentliche Auswertung und Veräußerung *grassiert* nicht nur im Geschäftsgebaren, sondern ebenso in Funksendungen, auf Rednertribünen und an Schaltern verschiedener Hoheitsbezirke. — Im Bahnhof einer ländlichen Hauptstadt verlangte ein Reisender eine Fahrkarte nach „Sissach und z'rugg“. Der Beamte verstand darunter richtig ein *Billett*, stutzte aber, bevor er die Karte aus dem Automaten zog, und fragte zurück: „Einfach oder *retour*?“ Worauf ersterer etwas gereizt entgegnete: „I ha g'seit z'rugg, das ist dänk woll *retür*, oder verstaht mer keis Titsch?“ Ein nächstes Mal geschah es ähnlich; weil aber der Reisende das „und zurück“ etwas betont hatte, zögerte man mit der Ausgabe keine Sekunde. Ein drittes Mal befand sich eine Beamtin am Schalter, die in gleicher Weise erst zurückfragte: „Ja, aber — eifach oder *retour*?“

A. L. S.